



Der Pralinenladen

Hugo rannte wie der Blitz. Während von Schlappenaus sich durch den dichten Straßenverkehr schlängelte, blieb Hugo auf dem weniger gefährlichen Gehweg. Er ließ den grünen VW-Käfer nicht aus den Augen. Auch wenn Hugo nicht so schnell war wie das Auto, konnte er doch an den vielen roten Ampeln immer wieder aufholen.

Hugo war völlig außer Atem. Hin und wieder musste er wie ein Kaninchen Haken schlagen, um Fußgängern oder Straßenlaternen auszuweichen. Ein Rauhhardackel, an dem er vorbeisauzte, wollte unbedingt mitjagen. Nur leider hatte der einen älteren Herrn am anderen Ende seiner Leine. Als der Dackel Hugo hinterherflitzen wollte, riss er sein Herrchen fast von den Beinen.

»Bello, hierher! Aus! Sitz! Platz!«, hörte Hugo den erposten Hundebesitzer schimpfen.

Neugierig warf Hugo einen kurzen Blick nach hinten, um nach den beiden zu sehen. Dabei übersah er zwei große Plastikkübel, die mitten auf dem Gehweg standen. Mit einem lauten Krachen raste er dagegen. Das Blumenwasser schwappte auf den

benommenen Hugo, und mindestens fünfzig bunte Tulpen flogen durch die Luft. Hugo saß schließlich pitschnass in einem farbenprächtigen Blumenmeer. Drei Tulpen lagen auf seinem Kopf wie ein Blumenkranz. Die Kübel gehörten zur Auslage des kleinen Hommeldorfer Blumenladens.

Völlig aufgelöst kam die Besitzerin Frau Rudolf aus dem Laden und schlug entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen.

»Ojemine, was ist denn hier passiert?«, jammerte sie. Als sie Hugo, der ganz verwirrt aussah, zwischen ihren Tulpen entdeckte, hellte sich ihre Miene sofort wieder auf. »Ach, du Ärmster! Hast wohl meine Blümchen übersehen! Ich hoffe, dir ist nichts passiert.«

Lächelnd betreite sie Hugo von seinem Blumenschmuck und streichelte ihm liebevoll über den Kopf. Der fiepte kurz und schüttelte sich heftig. Bis auf ein leichtes Brummen in seinem Schädel ging es ihm gut. Nur leider war von Schlappenaus VW-Käfer inzwischen über alle Berge.

Da die Verfolgungsjagd ein plötzlichiges Ende gefunden hatte und Merlin sicher schon auf ihn wartete, beschloss Hugo, sich auf den Rückweg zu machen.

Aber plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen und schnupperte. Diesen Duft kannte er doch!

Das war eindeutig derselbe, den er an Berno von Schlappenaus Jackett gerochen hatte. Da war er sich spürnasensicher. Hugo hielt die Nase in die Luft und versuchte herauszufinden, woher der Geruch kam.

Da öffnete sich ein paar Meter weiter eine Laientür. Der Geruch wurde schlagartig stärker. Eine junge Mutter trat mit ihrer Tochter an der Hand auf die Straße. Das Mädchen hatte blonde Zöpfe, strahlte übers ganze Gesicht und hüpfte fröhlich. Die beiden kamen aus dem Pralinenladen von Gisela Greven, dem Lieblingsgeschäft der meisten Kinder in Hommelsdorf.

Hugo schlich vorsichtig näher. Doch plötzlich zuckte er zusammen: Ein Mann kam mit großen Schritten direkt auf ihn zu. Hugo knurrte leise, als er ihn erkannte, und duckte sich schnell unter ein geparktes Auto am Straßenrand: Es war der Mann, der eben noch in dem grünen VW-Käfer gesessen hatte und den er quer durch die Stadt verfolgt hatte!

Berno von Schlappenaus schaute sich kurz um und betrat dann den Pralinenladen. Hugo schlüpfte unbemerkt mit in das Geschäft und versteckte sich schnell hinter einer Vitrine. Der Duft, der ihm entgegenströmte, benebelte ihn. Genauso hatte von Schlappenaus Jackett gerochen.

Er streckte seine Nase in die Luft und schnupperte erneut. Den Schokoladen- und Marzipangeruch verströmten die vielen Pralinen, die überall in den Regalen, auf dem Ladentisch und in der Auslage aufgereiht waren. Aber noch ein anderer intensiver Duft erfüllte den Raum. Hugo musste beinahe niesen, so sehr kitzelte ihn das schwere Parfum der Ladenbesitzerin Gisela Greven in der Nase. Sie stand hinter dem Verkaufstresen und strahlte übers ganze Gesicht.

Berno von Schlappenaus deutete eine Verbeugung an und drückte ihr dann galant einen Kuss auf den Handrücken: »Meine liebste Gisela, ich bin untröstlich, dass ich mich so verspätet habe! Aber mir ist ein schreckliches Malheur passiert: Meine Aktentasche mit allen wichtigen Unterlagen, Ausweisen, Kreditkarten und meinem Handy ist mir heute gestohlen worden!«

»Ach, mein armes Bärchen, das ist ja furchtbar!« Gisela Greven starrte ihn entsetzt an. »Und so was bei uns in Hommelsdorf, man ist ja nirgendwo mehr sicher! Bist du schon bei der Polizei gewesen?«

»Nein, ich bin gleich zu dir geeilt! Ich wollte vermeiden, dass du dir Sorgen machst, denn ich konnte dich ja nicht anrufen. Aber ich werde das gleich nachholen und Anzeige erstatten.« Von

Schlappenau machte jetzt ein Gesicht, als hätte er plötzlich schreckliche Zahnschmerzen. »Mein Täubchen, könntest du mir bitte mit etwas Bargeld über die Feiertage aushelfen? Du bekommst es natürlich sofort zurück, meine Liebste, wenn ich meine Kreditkarten wiederhabe«, säuselte er.

»Aber natürlich, einen kleinen Moment, ich muss bloß schnell nachsehen, wie viel ich dahabel.« Gisella Greven öffnete rasch die Kasse und entnahm ihr ein Bündel Bargeld.

»Glücklicherweise habe ich die Einnahmen von dieser Woche noch nicht zur Bank gebracht. Reichen 1500 Euro fürs Erste?«, fragte sie.

»Aber natürlich, mein Täubchen, tausend Dank«, beruhigte von Schlappenau sie lächelnd. »So, und nun muss ich rasch auf die Wache und Anzeige erstatten, bevor noch jemand Schindluder mit meinen Dokumenten treibt! Aber ich komme später noch mal vorbei, ich habe nämlich eine Überraschung für dich, Liebste!«

Er verabschiedete sich mit einem Handkuss und wandte sich zum Gehen. Hugo schlüpfte schnell mit ihm hinaus. Dabei konnte er nicht widerstehen, im Vorbeisuchen eine Marzipan-Praline zu stibitzen. Nach dieser kleinen Stärkung machte er sich auf den Weg zurück zu Merlin, Charlotte und Fips.

Hugo war sich jetzt sicher, dass Berno von Schlappenau nichts Gutes im Schilde führte. Das sagte ihm sein Spürnasen-Instinkt. Und er wusste auch, was als Nächstes zu tun war: Er musste sein Herrchen unbedingt zum Pralinenladen von Frau Greven führen, denn das war der Ort, zu dem der Geruch des verdächtigen Mannes ihn geführt hatte. Sein Herrchen würde schon wissen, was dann zu tun war. Und vielleicht sprang ja sogar die eine oder andere Leckerei für ihn dabei heraus ...

Hugo geht baden



Charlotte, Merlin und Fips waren mittlerweile wieder im Haus von Charlottes Eltern angekommen. Fips hatte sich von seinem Sturz ein wenig erholt. Mit einem Schokoriegel machte er es sich auf dem rosa geblühten Sofa in Charlottes Zimmer gemütlich. Charlotte tupfte sein aufgeschlagenes Knie mit einem Wattebausch ab, den sie vorher in Desinfektionslösung getaucht hatte.

»Auuuuf, daf tut weh!«, beschwerte Fips sich mit vollem Mund.

»Halb so wild!«, stellte Charlotte fest und klebte ein Piraten-Pflaster auf die Schürfwunde.

Merlin tigerte unterdessen unruhig im Zimmer auf und ab. Von Hugo gab es immer noch keine Spur.

»Wie soll er denn wieder zurückfinden? Wir müssen ihn suchen!«

»Mach dir keine Sorgen, Merlin. Hunde haben einen perfekten Orientierungssinn«, versuchte Charlotte ihn zu beruhigen. »Wenn du willst, können wir«

Weiter kam sie nicht. Mitten im Satz wurde

sie von einem setsamen Geräusch unterbrochen. Es kam von draußen. Sofort liefen Charlotte und Merlin auf den Balkon vor ihrem Zimmer. Fips kam langsam hinterher. Die drei trauten ihren Augen nicht. Hugo hing mit seinen Vorderpfoten unten am Balkongeländer und suchte mit den Hinterbeinen zappelnd nach Halt.

Merlin staunte nicht schlecht. »Wow, schaut euch Hugo an. Ich hätte nie gedacht, dass ein Hund Klimmzüge machen kann.«

Charlotte und Fips waren ganz seiner Meinung. So einen akrobatischen Hund hatten sie noch nie gesehen.

»Wie kommst du denn hier rauf?«, fragte Merlin verdutzt.

»Wahrscheinlich ist Hugo über den Gartentisch auf das kleine Poolhäuschen gesprungen«, sagte Fips, »und wollte von dort aus auf den Balkon.«

»Mensch, Fips. Wahrscheinlich hast du recht«, sagte Merlin.

Charlotte verdrehte die Augen. »Wenn ihr noch länger rumquatscht, stürzt Hugo ab. Los, wir müssen ihn raufziehen.«

Sie beugte sich nach vorne und streckte sich, so weit sie konnte. Gerade als sie den Hund mit ihren Fingerspitzen erreicht hatte, setzte sich laut surrend eine dicke schwarze Fleischfliege auf Hugos Nase.

Hugo erschrak fürchterlich, als er in zwei große, grün schillernde Fliegenaugen blickte. Hektisch schlug er mit seiner linken Pfote nach dem aufdringlichen Insekt. Dabei verlor er den Halt und stürzte mit weit aufgerissenen Augen rückwärts in die Tiefe.

»Aah!«, Charlotte stieß erschrocken einen spitzen Schrei aus.

Glücklicherweise hatte Frau Fink, die Haushälterin der Familie Gymnich, genau in diesem Moment begonnen, im Erdgeschoss die elektrische Markise auszufahren. Hugo fiel rücklings auf den gelbweißen Markisenstoff und wurde wie von einem Trampolin Richtung Garten geschleudert. Nach einem eleganten Doppelsalto landete er mit-ten im türkisblauen Familienpool.

Mit letzter Kraft schwamm Hugo zu den Schwimmbadstufen und schleppte sich ans rettende Ufer.

Fips applaudierte. »Wow, starker Sprung! Das war ja olympiareif!«

Charlotte zwickte ihn empört in die Seite. »Fips, lass das. Das hätte echt böse aussehen können.«

Merlin atmete erleichtert auf. Für ihn zählte nur eins: Hugo war wieder da.

Der schlaue Fips



Während die drei so schnell wie möglich nach unten rannten, wartete Hugo pitschnass vor der Terrassentür. Charlotte kam als Erste nach draußen. Merlin war gleich hinter ihr. Sofort sprang Hugo wie verrückt an ihnen hoch und bellte.

»Ist ja gut, mein Kleiner!« Merlin wollte Hugo beruhigen und nahm ihn auf den Arm. Doch Hugo hüpfte sofort wieder runter und lief zum Gartentor. Dort kläffte er zweimal und rannte zurück.

»Keine Angst, Hugo. Hier kann dir doch nichts passieren!« Jetzt versuchte auch Charlotte, dem aufgeregten Hund gut zuzureden.

Doch Hugo war völlig aus dem Häuschen. Immer wieder raste er zwischen Terrasse und Gartentor hin und her und bellte, was das Zeug hielt.

»Ich glaub, er hat einen Schock oder so was!« Merlin machte sich langsam ernsthafte Sorgen.

Hinter ihm kam endlich auch Fips aus dem Haus. Er hatte etwas länger gebraucht, da er noch einen Erdnussbutter-Riegel in seiner Hosentasche gefunden hatte.

»Checkt ihr's nicht?« Fips setzte sich auf die Stufe

vor der Terrassentür und deutete mit dem angebissenen Riegel in Hugos Richtung: »Der will, dass wir mitkommen. Bestimmt will er uns was zeigen!«

Hugo lief zu Fips und sprang ihm auf den Schoß. Dann stellte er sich mit den Vorderpfoten an Fips' Brust und leckte ihm über das Gesicht.

»Na, seht ihr, wir verstehen uns!«, sagte Fips lachend.

Hugo bellte einmal kurz, drehte sich auf Fips' Schoß zweimal im Kreis und schnappte nach seinen eigenen Schwanz. Fips musste furchbar lachen.

Diesen Moment nutzte Hugo, um unbemerkt von Fips' Erdnussbutter-Riegel zu probieren. Der war zwar nicht ganz so lecker wie die Praline aus Frau Grevens Laden, aber nach der ganzen Anstrengung eine willkommene Stärkung.

Dann sprang Hugo wieder von Fips' Schoß und sauste bellend zum Gartentor.

Charlotte, die zwischen Merlin und Fips stand, klopfte den beiden aufmunternd auf die Schultern.

»Also los, Jungs. Wir wollen mal sehen, was Hugo uns so Wichtiges zu zeigen hat!«

Für Hugo war es ein Kinderspiel, den Weg zum Pralinenladen wiederzufinden. Er konnte sich genau daran erinnern, wie es an jeder einzelnen Stra-

ßenecke gerochen hatte und wo er entlangelaufen war.

»Warte, Hugo!«, rief Merlin.

Hugo legte ein ordentliches Tempo vor. Merlin und Charlotte folgten ihm auf ihren Fahrrädern. Die beiden traten eifrig in die Pedale.

»Wartet auf mich!«, ächzte Fips. So schnell er konnte, schob er mit dem rechten Fuß sein Skateboard an und fuhr hinter den dreien her. Aber der Abstand zwischen ihnen wurde von Meter zu Meter größer.

Hugo hielt an jeder Ecke, an der sie abbiegen mussten, an und setzte sich kurz auf sein Hinterteil. Wenn Charlotte und Merlin näher kamen, wedelte er freudig mit dem Schwanz. Dann bellte er kurz und raste wieder los. So jagten Hugo, Charlotte, Merlin und Fips einmal quer durch Hommeldorf.

Vor dem Laden von Frau Greven blieb Hugo sitzen und wartete, bis Charlotte und Merlin neben ihm von den Fahrrädern stiegen. Dann drehte er sich immer wieder winselnd um die eigene Achse. Dabei guckte er die beiden auffordernd an.

»Hier muss es sein!«, deutete Merlin Hugos wilden Kreistanz.

Charlotte sah ihn zweifelnd an.

»Die Frage ist nur, was Hugo uns hier so Wichtiges zeigen will.«

Merlin kam nicht mehr dazu, ihr zu antworten. Ein paar Meter weiter an der großen Ampel-Kreuzung entdeckten die beiden plötzlich einen giftgrünen VW-Käfer. Im gleichen Moment sprang das Lichtzeichen auch schon auf Grün, der Wagen fuhr mit quietschenden Reifen an, bog um die nächste Ecke und verschwand. Merlin und Charlotte hatten das Auto sofort erkannt.



Blumen für Frau Greven

»Das gibts doch nicht!« Merlin konnte es kaum glauben. »Woher wusstest du, dass Berno von Schlappenau sich hier in der Gegend rumtreibt, Hugo?«

Stolz stellte der Hund beide Ohren auf und schnupperte zweimal in die Luft. Von der anstrengenden Raserei war er ganz schön außer Atem und hechelte wie wild.

»Vielleicht wohnt er hier irgendwo in der Nähe«, sagte Charlotte. »Aber wie sollen wir das rausfinden? Wir können ja nicht alle Häuser im Umkreis absuchen, das würde Stunden dauern. Warum ist er bloß nirgendwo mit seiner Adresse verzeichnet?«, seufzte sie und ließ die Schultern hängen.

»Und was machen wir jetzt?« Merlin kratzte sich ratlos am Kopf.

»Pssst!«, ermahnte ihn Charlotte plötzlich. Sie griff nach Merlins Sweatshirt-Kapuze und zog ihn in die kleine Hofeinfahrt neben dem Pralinenladen. »Der Schlappenau ist eben wieder um die Ecke gebogen, aber diesmal war er zu Fuß! Er darf uns auf keinen Fall sehen!«, flüsterte Charlotte aufgeregt.

Hugo versteckte sich hinter Merlin und schob die Schnauze durch dessen Beine. Als von Schlappenau näher kam, knurrte Hugo gefährlich. Er hatte gute Lust, dem eingebildeten Schnösel mal ordentlich in die Wade zu zwicken.

Ohne seine drei heimlichen Beobachter zu bemerken, stolzierte von Schlappenau in den Pralinenladen. In der Hand hielt er einen großen Blumenstrauß.

»Was macht der denn hier? Ich dachte, der muss zu einem Geschäftstermin?« Skeptisch guckte Charlotte so weit um die Ecke der Einfahrt, dass sie einen Blick durch das Schaufenster werfen konnte.

»Vielleicht kauft er nur schnell eine Schachtel Pralinen für Tante Friedel!«, vermutete Merlin.

»Und wozu braucht er dann die Blumen?« Für Charlotte war klar, dass hier irgendetwas nicht mit rechten Dingen zunging. »Ich geh einfach mal in den Laden rein. Mich kennt er ja noch nicht.«

Entschlossen schlüpfte sie aus der Hofeneinfahrt und stapfte Richtung Ladentür. Doch gerade als sie die Klinke herunterdrücken wollte, erschien Frau Greven an der Tür. Sie sperrte den Laden von innen zu und drehte das Schild um, das an der Glasscheibe hing. Genau in Charlottes Augenhöhe stand nun in dicken, roten Buchstaben: *Vorübergehend geschlossen*.

»Und jetzt?«, fragte Merlin, der hinter Charlotte aufgetaucht war.

Hugo war neben den beiden auf einen Zeitungskasten gesprungen und presste seine Schnauze ans Schaufenster. Angestrengt versuchten die drei etwas zu erkennen. Im Laden verschwand Frau Greven durch einen bunten Perlenvorhang. Dorthin war wahrscheinlich auch von Schlappenau gegangen.

»Schnell, lass uns nachsehen, ob es nicht hinten im Hof vielleicht ein Fenster gibt, durch das wir hineinschauen können«, sagte Charlotte und schlich geduckt los.

Merlin schnappte sich Hugo und wollte ihr mit dem Hund unterm Arm gerade folgen, als mit hochrotem Kopf endlich auch Fips auf seinem Skateboard vor dem Pralinenladen ankam.

»Waartet!«, rief er atemlos.

»Scht, nicht so laut, Fips«, stieß Merlin zwischen den Zähnen hervor und bedeutete dem Freund, still zu sein. »Wir sind gerade dem Schlappenau auf der Spur! Wo warst du denn so lange?«

»Na ja, ich hab mir nur noch schnell in der Bäckerei Dampfudel an der Ecke ein Schokohörnchen zur Stärkung geholt«, flüsterte Fips und wischte sich die Reste seiner kleinen Zwischenmahlzeit vom Mund.

»Du kannst doch nicht immer nur ans Essen

denken. Wir haben hier einen wichtigen Fall zu lösen«, zischte Merlin.

Charlotte war auch stehen geblieben und winkte den beiden aufgeregt zu: »Merlin, komm schon! Fips, du bleibst vor der Tür und schiebst Wache!«

»Und was soll ich tun, wenn er rauskommt?«, fragte Fips unsicher.

Doch Merlin war Charlotte bereits in den Hintert Hof gefolgt und hörte ihn nicht mehr.

Auf frischer Tat ertappt



Über einen Bretterstapel kletterten Charlotte und Merlin zum Fenster im Hochparterre. Von hier aus konnten sie direkt in das Nebenzimmer des Pralinenladens gucken. Hugo sprang auf den Bretterstapel und blieb dort sitzen.

»Da sind sie!«, flüsterte Merlin.

Er stand auf Zehenspitzen neben Charlotte und zog sich mit der einen Hand am Fensterbrett ein wenig nach oben, um möglichst gut sehen zu können.

Das Zimmer war die Pralinenküche des Ladens. Überall standen kleine Töpfchen mit den verschiedensten Zutaten. Von Mandeln, Vanilleschoten über Zimtstangen bis hin zu getrockneten Früchten. Unzählige Glasgefäße waren gefüllt mit lilafarbenen, kandierten Veilchenblättern, schokoladenüberzogenen Kaffeebohnen, hellen und dunklen Schokostreuseln und leuchtend bunten Zuckerkügelchen.

Frau Greven stand an einem riesigen Bottich, in dessen Mitte sich langsam ein überdimensionaler Rührbesen drehte. Er war randvoll gefüllt mit einer rosarot eingefärbten Marzipanmasse.

Hugo, der nicht sehen konnte, was in der Pralinenküche vor sich ging, wurde langsam unruhig und winselte.

»Psst, Hugo!«, ermahnte ihn Merlin flüsternd.

»Das Fenster ist nur angelehnt, die können uns hören!«

Merlin und Charlotte versuchten angestrengt zu verstehen, was drinnen gesprochen wurde.

»Meine liebste Gisela, nochmals vielen Dank, dass du mir heute aus der Patsche geholfen hast!«

Von Schlappenu holte den Blumenstrauß hinter seinem Rücken hervor und überreichte ihn Frau Greven. Sie war sichtlich geschmeichelt und kichernte erfreut.

»Hab ich's mir doch gedacht!«, flüsterte Charlotte. »Die Blumen sind schon mal nicht für deine Tante. Und es sieht auch nicht so aus, als würde der Halunke gerade Pralinen für sie kaufen!«

Merlin sah Charlotte verwirrt an. »Wieso schenkt dieser Schleimer Frau Greven so einen fetten Strauß?«

»Psst!«, ermahnte ihn Charlotte. Sie wollte auf keinen Fall etwas von der Unterhaltung verpassen und spähte weiter konzentriert über das Fensterbrett.

Frau Greven stellte die Blumen in eine grüne Glasvase, die sie aus dem Regal neben der Tür ge-

holt hatte. Dann drehte sie sich zum Waschbecken an der anderen Wand und füllte die Vase mit Wasser.

»Das ist ja so süß von dir, Bärchen!«, säuselte sie.

Merlin traute seinen Ohren nicht und wäre fast rückwärts vom Breterstapel gefallen. »Wieso nennt die den Freund von Tante Friede ›Bärchen?‹ Er wusste nun überhaupt nicht mehr, was er von der Szene halten sollte.

Während Frau Greven Berno von Schlappenu den Rücken zudrehte, kniete der sich auf den Boden. Merlin dachte zuerst, er würde seine Schnürsenkel zubinden. Doch stattdessen zog Berno von Schlappenu ein kleines Schächtelchen aus seiner Hosentasche und öffnete es. Charlotte schlug sich die rechte Hand vor den Mund. »Krass!« Dieser Anblick beeindruckte sogar sie. In einem winzigen roten Samtkissen steckte ein riesiger Diamantring. Er funkelte so stark, dass er die Kinder vor dem Fenster blendete.

Frau Greven drehte sich um und schien fast in Ohnmacht zu fallen, als sie von Schlappenu zu ihren Füßen knien sah.

»Liebste Gisela«, sagte er mit ernster Stimme.

Frau Greven begann augenblicklich zu schniefen und wischte sich mit dem Ärmel ihrer Bluse die Tränen aus den Augen.

Von Schlappenan räusperte sich kurz und fuhr fort: »Du bist die Einzige für mich. Ich möchte mein Leben mit dir teilen. Willst du mich heiraten?«

Merlin sank in die Knie und lehnte sich mit dem Rücken an die Wand. Er hatte genug gesehen.

»Dieser miese Schuft! Der hat doch gerade Tante Friede einen Heiratsantrag gemacht!«, flüsterte er aufgebracht.



Aus dem Fenster hörten sie ein vorfreudiger Rührung geschluchztes »Ja« von Frau Greven. Hugo kommentierte es mit einem bösen Knurren. Neben Merlin ging nun auch Charlotte in die Hocke. Sie hatte mit ihrem Handy noch schnell ein Beweisfoto geschossen.

»Wir müssen deine Tante unbedingt warnen! Aber vorher möchte ich herausfinden, wo der feine Herr wohnt.«

»Wie sollen wir das denn anstellen? Wir haben doch im Internet rein gar nichts über ihn gefunden.«

Charlotte grinste ihn schelmisch an. »Ich hab da schon eine Idee!«



Handy gut, alles gut

Als Merlin, Charlotte und Hugo von ihrem Beobachtungsposten wieder auf die Straße kamen, stimmte Charlotte direkt auf Fips zu. Dieser hatte es sich auf einer Bank gegenüber dem Pralinenladen bequem gemacht und kaute genüsslich eine Nusschnecke.

»Schnell, Fips, ich brauche dein Telefon!«, rief Charlotte.

»Pfir waf denn?«, fragte Fips mit vollem Mund und zog sein Handy aus der Jackentasche.

»Wir brauchen es als Sender! Schnell, bevor von Schlappenu wieder rauskommt!« Charlotte schnappte sich das Gerät und tippte geschickt ein paar Tastenkombinationen ein. Dann stellte sie das Handy auf lautlos. »Wenn ich von deinem Handy eine Erlaubnis an meinschicke, kann ich es über ein spezielles Programm jederzeit orten«, erklärte sie.

Fips verstand nur Bahnhof: »Aber wozu willst du denn wissen, wo ich bin?«

»Nicht du! Der Schlappenu! Los, kommt, schnell. Wir müssen zu seinem Auto. Das steht bestimmt gleich hier um die Ecke!«

Merlin, Fips und Charlotte liefen gefolgt von Hugo auf die andere Straßenseite, überquerten die große Ampel-Kreuzung und bogen in die erste Querstraße ab. Sie mussten nicht lange suchen. Wenige Meter weiter hatte von Schlappenu seinen klapprigen Käfer geparkt.

Von Schlappenu hatte die Fenster nicht ganz nach oben gekurbelt. Ein schmaler Schlitz stand offen. Charlotte schob mit zwei Fingern vorsichtig Fips' Telefon hindurch. Schließßlich gab sie ihm einen kleinen Schubs, sodass es auf der Rückbank landete.

Fips starrte sie entsetzt an. »Hey, mein Handy! Was, wenn der gleich damit wegfährt?«

»Genau das wollen wir doch!«, antwortete Charlotte und lachte.

Fips war mit Charlottes Antwort nicht wirklich zufrieden. »Unsere Charlie tüffelt wieder still und heimlich etwas aus, ohne dass Merlin und ich eingeweiht sind«, schmolle er.

»Keine Angst, du bekommst dein Telefon schon wieder zurück«, beruhigte ihn Merlin, ohne zu wissen, ob das wirklich stimmte.

Unterdessen kratzte Hugo hektisch mit der Pfote an Merlins Bein. Dabei gab er ein unterdrücktes Belen von sich. Charlotte, Fips und Merlin verstanden sofort, was Hugo ihnen mitteilen wollte,

und drehten sich um. »Achtung, er kommt!«, warnte Merlin.

Schnell liefen die Kinder auf die andere Straßenseite und versteckten sich hinter einer Plakatsäule. Von diesem Standort aus konnten sie alles gut überblicken. Hugo schnüffelte auf dem Boden nach etwas Essbarem und folgte ihnen langsam.

Nach zwei lauten Fehlzündungen sprang der grüne VW-Käfer stotternd an. Vor ihm wollte gerade eine alte Dame mit ihrem Einkaufswagen über den Zebrastreifen gehen. Doch anscheinend hatte Herr von Schlappenau es ziemlich eilig. Heftig schimpfend drückte er auf die Hupe und fuhr einfach los.

»Was für ein unausstehlicher Fiesling. Ich weiß gar nicht, wie meine Tante den nett finden kann!«, meinte Merlin kopfschüttelnd.

Charlotte zog ihr Handy aus der Tasche und tippte auf den Tasten herum. Nach ein paar schnellen Eingaben ertönte Sekunden später ein helles »Pling«.

»Bingo!« Strahlend hielt sie den Jungs ihr Handy vor die Nase. Darauf sah man einen kleinen, rot leuchtenden Punkt, der über eine Straßenkarte wanderte. »Jetzt sehen wir genau, wo von Schlappenau hinfährt, und können ihm mit unseren Rädern folgen!«

»Mann, Charliel! Du bist echt stark!«



Adel verpflichtet

Nach nur fünf Minuten blieb der rot leuchtende Punkt auf Charlottes Handy stehen und rührte sich nicht mehr von der Stelle. Anhand des Stadtplans konnten die Kinder erkennen, dass von Schlappenau in den Narzissenweg gleich hinter dem Hommeldorfer Friedhof gefahren war.

»Okay, es kann losgehen, Jungs!«, rief Charlotte und stürmte zurück Richtung Pralinenladen, wo sie ihre Fahrräder gelassen hatten.

Hugo spürte, dass nun endlich wieder etwas passierte. Er drehte sich begeistert um die eigene Achse und bellte einmal kurz.

»Ich habe heute genug Sport gemacht«, stöhnte Fips und schnappte sich sein Skateboard.

»Halt dich einfach an mir fest«, schlug Charlotte vor, »ich ziehe dich!«

Hugo war schon einige Meter vorausgestürmt. Ungeduldig blickte er sich um und bellte aufgeregt.

»Los, komm, Merlin«, drängte Charlotte, »wir dürfen keine Zeit verlieren!«

So starteten die vier und machten sich auf den

Weg über den großen Marktplatz Richtung Friedhof.

Unterwegs mussten sie immer wieder anhalten, damit Charlotte einen Blick auf ihr Handy werfen konnte. »Wir sind gleich da!«, rief sie. Endlich erreichten sie die lange Friedhofsmauer. Kurz vor der Kreuzung zum Narzissenweg hielten sie an.

»Wir sollten die Räder hier stehen lassen und uns zu Fuß anschleichen!«, meinte Charlotte.

Vorsichtig lugte sie um die Ecke. Nicht weit entfernt sah sie den grünen VW-Käfer in einer Einfahrt stehen. Die Gegend war nicht unbedingt das eleganteste Viertel von Hommelsdorf. Viele Häuser hatten dringend einen neuen Anstrich nötig. In den Einfahrten standen überfüllte Mülltonnen, und zwischen den Gehwegplatten sprüßte das Unkraut.

»Was macht von Schlappenu denn hier? Ist ihm das Haus nicht viel zu schäbig?«, fragte Fips verwundert. »Ich dachte, der ist ein Graf oder so was?«

»Wenigstens tut er so.« Merlin wurde langsam unhelmlich zumute. Aber er musste jetzt die Zähne zusammenbeißen.

»Also los, Jungs! Mir nach! Hugo ist schon ganz ungeduldig.«

Tief gebückt schlichen die vier Detektive an

dem alten Holzzaun entlang zu der Einfahrt, in der von Schlappenaus Wagen parkte.

»Warum ist der nur hierhergefahren?«, flüsterte Merlin.

Neben dem Mülltonnenhäuschen befand sich das ehemalige Gartentor zu einem verwilderten Grundstück. Es war sehr verrostet und schien lange nicht benutzt worden zu sein. Das Haus war eher ein Schrebergartenhäuschen und machte einen verwahrlosten Eindruck. Über dem zugeklebten Briefkastenschlitz war ein Namensschild angebracht. Da es nur noch mit einer Schraube befestigt war, hing es schräg nach unten. Merlin legte seinen Kopf auf die Seite und las laut vor:

Bernd Schlappner

Fips überflog den Namen noch einmal und schüttelte den Kopf. »Und wer soll das sein?«

»Mann, Jungs! Kapiert ihr denn gar nichts?«, fragte Charlotte.

»Der Typ heißt gar nicht Berno von Schlappenu!« Sie sprach den Namen besonders hochnäsiger aus und rümpfte die Nase dabei. »Der heißt in Wirklichkeit Bernd Schlappner. Das ist ein voll krasser Hochstapler!«

»Ich dachte, der wohnt in einem Schloss!«, grummelte Fips enttäuscht.

Merlin konnte es nicht glauben. Tante Friedes Freund hatte sie alle hinters Licht geführt. Er war nicht nur ein Heiratsschwindler. Er hatte auch keinen Adelstitel, besaß keine Pferdeställe und Swimmingpools in Südfrankreich. Und reich war er genauso wenig.

»So ein Mistkerl!« Mit dem Fuß stampfte Merlin, so fest er konnte, auf den Boden.

Hugo spürte Merlins Wut. Er knurrte wie ein ausgewachsener Schäferhund.

»Ist ja gut, Hugo!« Charlotte kraute ihn hinterm Ohr. »Mach dir mal keine Sorgen. Dem werden wir es zeigen!«



Fips in Gefahr

»Sollten wir nicht lieber schnell zu Tante Friede fahren und ihr alles erzählen?« Merlin hatte Angst, dass Berno von Schlappenau – oder besser gesagt Bernd Schlappner – jeden Moment wieder aus dem Haus kommen würde. Wenn er entdeckte, dass sie ihn entlarvt hatten, würde es für sie sicher gefährlich werden.

»Wir brauchen noch ein paar stichhaltige Beweise!«, erklärte Charlotte entschlossen. »Fips und Hugo, ihr bleibt hier vorne und bewacht die Vorderseite. Merlin, du kommst mit mir. Wir schleichen uns von hinten an das Haus heran!«

Merlin merkte, dass ihn ganz langsam eine Schweißperle über die Stirn lief. Bevor er Charlotte davon abhalten konnte, verschwand sie durch das offene Gartentor und bog links ab in den schmalen Spalt zwischen Hecke und Gartenzaun. Natürlich konnte Merlin sie nicht alleine gehen lassen. Also atmete er einmal tief durch und folgte ihr.

Die Hecke war in einem trostlosen Zustand. Sie hatte bestimmt schon lange keine Gartenscheure mehr gesehen. Charlotte und Merlin kämpften